

Resonanzen. Zwischen Träumen und Archetypen

„Die Reform des Bewusstseins besteht nur darin, daß man die Welt ... aus den Träumen über sich selbst aufweckt.“

Walter Benjamin (Benjamin 1982: 570)

Die Präsenz des Campus in unseren Nachträumen lässt sich schwerlich erforschen. Im Sommersemester 2014 unternahm ich mit Studierenden an der Universität des Saarlands dennoch den Versuch, uns mit Campus-Träumen und anderen Resonanzen der Campus-Nutzer*innen zu befassen. Wir suchten nach Träumen, in denen der Campus in Erscheinung trat. Die Träume wurden protokolliert und oft mit Zeichnungen visualisiert. Da überhaupt nur wenige Personen angaben, sich an entsprechende Träume zu erinnern oder vom Campus zu träumen, suchten wir nach anderen Methoden, um zumindest traumähnliche Erlebnisse aufzuspüren. Eine Vorgehensweise bestand darin, mithilfe neun archetypischer Zeichnungen bestimmte emotionale Erlebnisse und Resonanzen, die mit den Campus-Räumen verbunden waren, zu erheben und auf dem Lageplan zu markieren. Die Methode der neun Archetypen lehnt sich an die Traumtheorie von C. G. Jung an (Jung 1935). Sie wurde vom Emotionsforscher Gilbert Durand und von der Architektin Tânia da Rocha Pitta für die Raumforschung weiterentwickelt (Durand 1960; da Rocha Pitta 2007).

Die gesammelten Traumskizzen und die von Archetypen gebilderten Lagepläne des Campus ergaben ein aussagekräftiges Bild: Vor allem hat sich herausgestellt, dass der Campus der Universität des Saarlands primär als ein disziplinierender oder sogar bloßstellender Ort wahrgenommen wird. Obwohl Teilnehmenden innerhalb des Campus auch manche Zufluchtsorte identifizierten, überwogen Assoziationen wie Straucheln, Bestraft- oder Verurteilt-Werden.

Am Ende des Seminars entschied ich mich, auf dem Infobrett des Lehrstuhls eine bestimmte Auswahl aus dem erhobenen Material zu platzieren. Oft konnte ich beobachten, wie sich Studierende oder Kolleg*innen dem Infobrett näherten und neben den üblichen Ankündigungen und Plakaten diese Traumaufzeichnungen sowie rätselhaften Zeichnungen auf dem Lageplan des Campus anschauten.

Die Aktion auf dem Infobrett fand aber nur eine begrenzte Öffentlichkeit, und ich verfolgte damals keine weiteren Anstrengungen, das Material zugänglich zu machen.

Für diese Publikation habe ich mich entschieden, wie damals auf dem Infobrett eine Auswahl des Seminarmaterials zu präsentieren. Die Motivation dazu kam vor allem aus einer inspirierenden Lektüre. Im Jahr 2019, ich lehrte schon nicht mehr an der Universität des Saarlands, schenkte mir ein Freund, Volker Meja, Robert Seethalers *Der Trafikant* (Berlin 2012). Erzählt wird die Geschichte des 17-jährigen Franz Huchel, der in Wien Lehrling in einem sogenannten Trafik (Tabak- und Zeitungsgeschäft) wird und Sigmund Freud begegnet, als er im Laden seine Zigarren kauft. Der Psychoanalytiker wird zum Lebensberater des Jungen, bis er 1937 wegen der Nationalsozialisten Wien verlassen muss. An einer bestimmten Stelle der Erzählung beginnt der junge Protagonist, seine Träume zu notieren und diese Aufzeichnungen in das Schaufenster des Trafiks zu kleben. Er hofft, so nicht länger alleine mit der Rätselhaftigkeit der Träume leben zu müssen. Mit Freud, der inzwischen schon ins Exil gegangen ist, kann er sich zu diesem Zeitpunkt nicht mehr austauschen. Mit der Veröffentlichung des Geträumten hofft er, eine spontane Wirkung auf die Passant*innen ausüben zu können:

Aber vielleicht, dachte Franz, kommt es ja gar nicht darauf an, sich über Träume und deren möglichen Sinn oder wahrscheinlichen Unsinn auszutauschen, vielleicht geht es einzig und alleine darum, die Träume vollkommen erwartungslos mitzuteilen, sie praktisch wie im Lichtspielhaus einfach vom Kopfinneren auf die leere Leinwand der Außenwelt zu projizieren und damit im zufällig vorbeikommenden oder absichtsvoll herantretenden Betrachter irgendetwas zu wecken, mit ein bisschen Glück sogar etwas von Belang, Bedeutung oder Dauerhaftigkeit. (Seethaler 2012: 175)

Als ich diese Stelle des Romans las, musste ich daran denken, dass auch die Veröffentlichung des Seminarmaterials vom Sommer 2014 eine unerwartete Wirkung entfalten könnte.

Literatur

- Benjamin, Walter: Das Passagen-Werk. In: ders.: Gesammelte Werke Bd. V, 1u. 2, Frankfurt a. M. 1982
- Da Rocha Pitta, Tânia: Promenades imaginables dans le creux de villes contemporaines. De l'imprévisible subversion de la beauté de la forme: Noto, Belleville, Morro da Conceição, Paris 2007
- Durand, Gilbert: Les Structures anthropologiques de l'imaginaire, Paris 1960

Jung, Carl Gustav: Über die Archetypen des kollektiven Unbewussten. Eranos-Jahrbuch 1934, Zürich 1935, S. 179–229.
Seethaler, Robert: Der Trafikant, Berlin 2012

Abbildungen

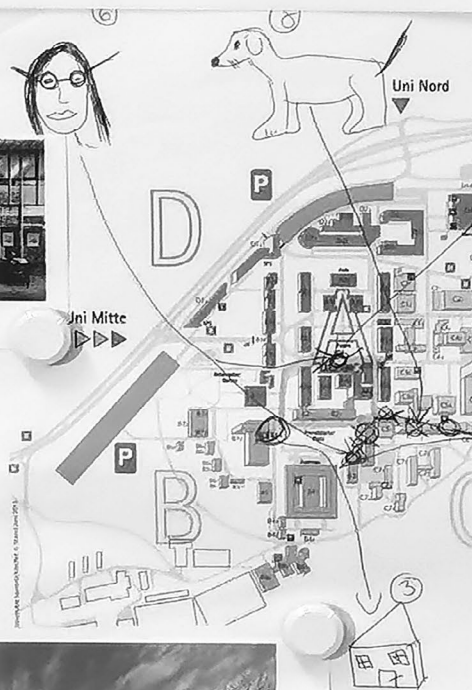
Abb. S. 194–201 Bilder von dem Infobrett der Universität des Saarlandes. Fotos: Amalia Barboza



Gebäude C5.2, der Hund von Frau Nöther



Gebäude B3.1 & Café unique, dort ist diese Person immer



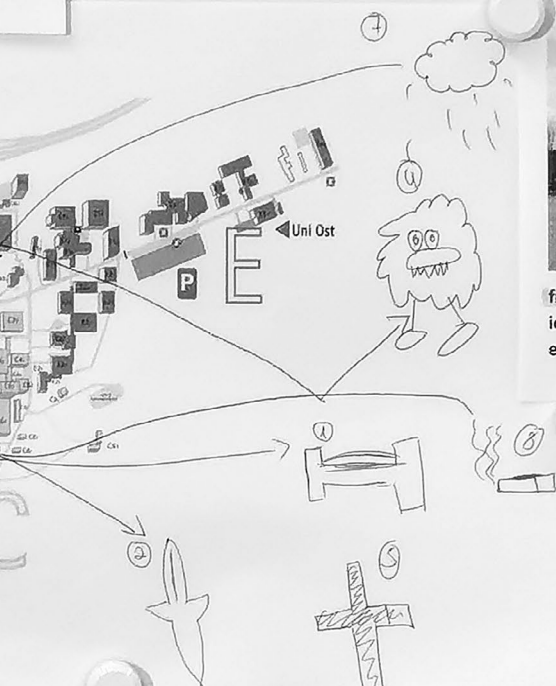
Mein Zufluchtsort: der Lesesaal der SULB, wenn ich meine Ruhe haben will. Denn dort redet niemand



Regenwolke über der Haltestelle Campus-Center, dort ist dann immer das Warthäuschen überfüllt



fressendes Monster: Mensa, denn wegen der Drängelei dort habe ich das Gefühl, daß die Besucher schon lange Zeit nichts mehr zu essen bekommen haben



vor C5.1, dort stehen immer viele Raucher



Schwert: ein Büro in Gebäude C5.2, wegen eines unangenehmen Gangs in dieses Büro



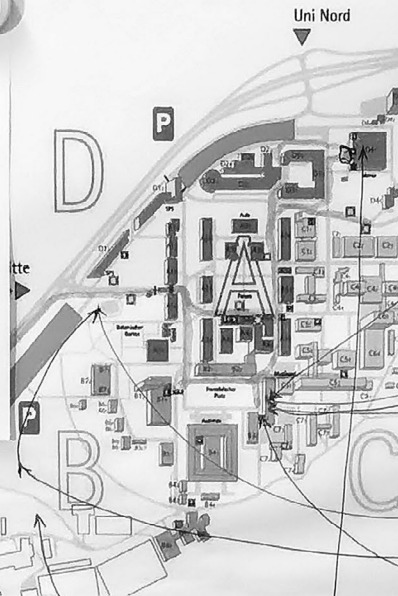
Fallen. Der HoK-Fachschaftsraum in B3.2, da kann man sich auf eine Couch fallen lassen für ein Schläfchen



Fallen: eine bestimmte Person in Gebäude B3.1



Mein Zufluchtsort: der Botanische Garten: schöne Szenerie, Garten ist eine symbolische Kirche, meditativer Rückzugsort



Schwert: Gebäude B3.1 wegen einer bestimmten Person dort





fressendes Monster: Gebäude B3.1, dort möchte ich eine bestimmte Person fressen



Regentropfen im Botanischen Garten wegen des anhaltend schlechten Wetters



eine gute Freundin vor B3.1, denn dort ist die Person oft



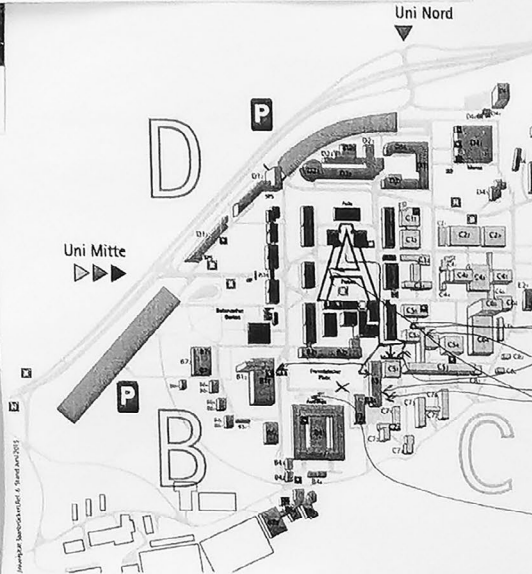
Person: rund um die AC-Wiese, dort sind immer viele Menschen



Fallen: das Präsidium wegen eines Gefühls der ständigen Beobachtung und Unterwerfung



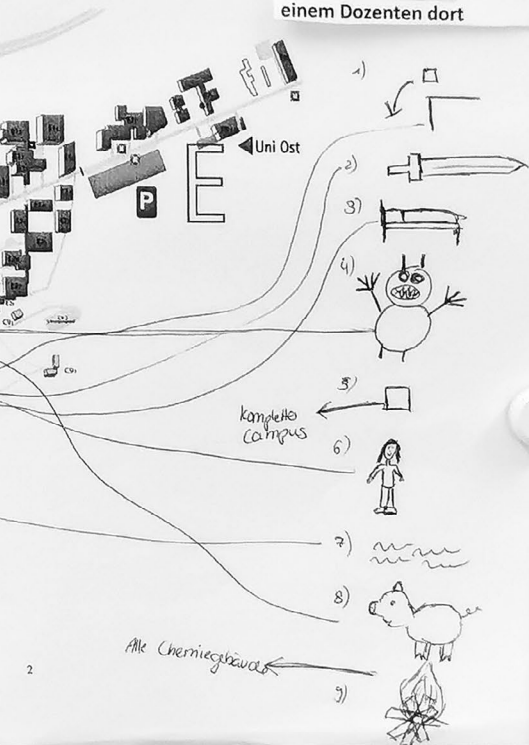
Immer wiederkehrendes Element: ein Viereck, denn der komplette Campus ist von Vierecken dominiert



Schwert: Gebäude B3.1 wegen des Prüfungssekretariats dort



fressendes Monster: Gebäude C5.2 wegen schlechter Erfahrung mit einem Dozenten dort



Wasser: das Gewässer vorm Audimax



die Chemiegebäude, die arbeiten mit Feuer



Mein Zufluchtsort: Der HoK-Fachschaftsraum in B3.2, er lädt zum Entspannen ein



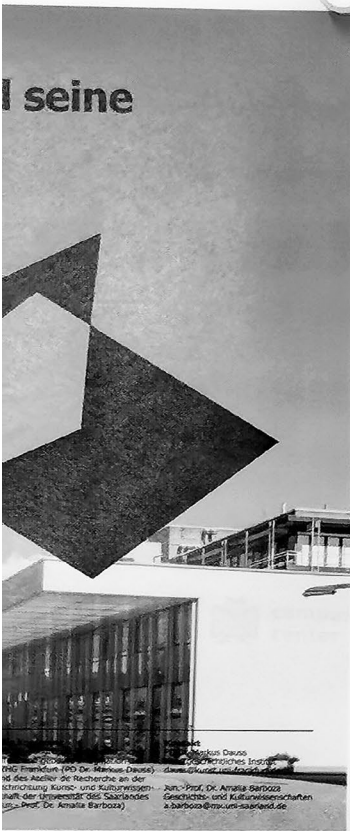
che
wischen dem
ren und Methoden
haften" und dem
plieg "Europäische
sitation:

Kontakt
Jun.-Prof. Dr. Amalia Barboza
Philosophische Fakultät I
Geschichte- und Kulturwissenschaften
Geb. GS 2, Raum 0.19.1
66123 Saarbrücken
www.uni-saarland.de/lehrstuhl/barboza



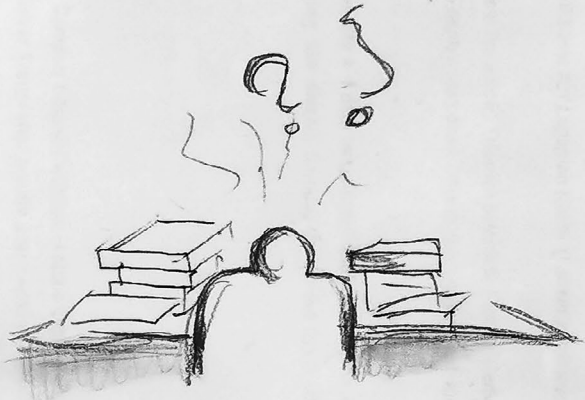
Atelier
de
Recherche

Design: www.sty-magazin.de



**FORSCHUNGSZENTRUM
HISTORISCHE WISSENSCHAFTEN**
RESEARCH CENTRE

**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**
Design: www.sty-magazin.de



Traum 07_

Ein Traum hatte ich mit einer Prüfung. Ich hatte das Gefühl, ich lege diese Prüfung ab und dann plötzlich irgendwie, kam so eine Dramatik. Es sind Situationen aufgetaucht, die nicht lösbar waren. Und ich habe dann versucht, irgendwie diese Frage zu lösen. Aber das ging dann halt nie. Also jegliche Menschen, die ich versucht habe zu involvieren, um dieses Problem zu lösen, haben sich verweigert und so bin dann von Einem zum Nächsten. Und es wurde mir dann klar, nachdem das dann immer hektischer wurde, dass das hier nicht real sein kann und dann bin ich wach geworden und hab gemerkt, das war ein Traum.

Seminar

Wissensräume: Die Macht der Räume und die Möglichkeit ihrer Aneignung

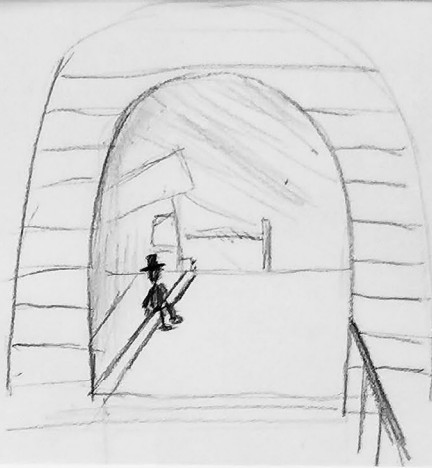
SoSe 2016

**Jun.-Prof. Dr. Amalia Barboza
Tutor: Rainer Hartz**

Die gebaute Welt konfrontiert uns mit einer Realität, die auf den ersten Blick „unbeweglich“ erscheint. Eine Wand versperrt uns den Weg, wenn keine Tür oder Öffnung vorhanden ist. Eine Treppe zwingt uns nach unten oder nach oben zu laufen. Und nicht nur die Materialität der Architektur, sondern auch der symbolische Gehalt der Gebäude scheinen eine Macht der Subjekterzeugung auszuüben, welcher man sich schwer entziehen kann.

Trotzdem uns die gebaute Welt auf verschiedene Weise ihre Prinzipien aufzwingt, und als eine Art Agent fungiert, lässt sich zeigen, dass es, bei der Nutzung oder bei der Wahrnehmung dieser Räume Möglichkeiten der Aneignung gibt, die diese „Macht“ der Räume wieder relativiert.

In der Übung werden wir uns exemplarisch mit den Räumen des Campus der Universität des Saarlandes beschäftigen. Es soll einerseits untersucht werden, wie diese gebaute Welt eine Macht ausübt, die uns eine vorgeschriebene Nutzung und einen bestimmten symbolischen Gehalt aufzwingt und, andererseits, in wie weit sich Wege der Aneignung und der Imagination von anderen „möglichen Räumen“



Traum 18_

Ich träume oft, dass ich durch das Eingangstor gelaufen bin, in Richtung zu den Ausgängen, und ich muss da sitzen bleiben.



Traum 22

Das kam, glaube ich, durch dieses ganze ISIS-Thema, als sie alles bombardiert haben, und sowas habe ich mal geträumt, daß sie die Uni auch bombardiert haben. Und ich weiß noch, daß es vorne bei den Bushaltestellen war. Ich kann keine Details mehr geben. Ich weiß nur, daß die Uni bombardiert wurde.



Wissensräume. Der Campus und seine Architektur

- ← -
→ Sommerschule für Völker
wissenschaftliche Intervention
in Port Gou
→ Akademie für Migration